

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue
Benzburger
Spezialität
Delikater Brotaufstrich aus
vollreifen Tomaten u. Soja



45 Cts.

Kopfschmerzen

verschwinden schnell und gründlich, wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Melabon, das die erregten Nervenzellen beruhigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Ausscheidung der Krankheitsstoffe fördert. Ein so vielseitig wirkendes Mittel hilft natürlich schnell und anhaltend. Auch empfindliche Naturen vertragen es ausgezeichnet. Sie können daher Melabon vertrauensvoll in der Apotheke kaufen (Fr. 2.50).

Gutschein: Verlangen Sie vom Melabon-Generaldapot, Luzern N, eine Gratisprobe Melabon, die Ihnen gerne durch eine Apotheke zugeschickt wird.

Zündhölzer

(auch Abreißhölzchen für Geschenks- und Reklamezwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art

Schuhcreme «Ideal», Schuhfette, Bodenwische, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahlwolle, techn. Öle und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst

G. H. Fischer, Schweizer.

Zünd- und Fettwaren-Fabrik

Fehralp (Zch.) Gegr. 1860

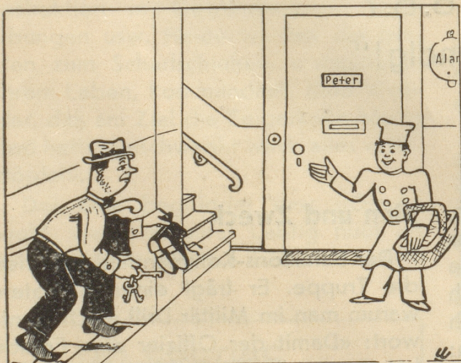
Verlangen Sie Preisliste.

OPAL Lampen

immer gut!



Päckli zu 10 Stück
und Schächteli 2x5



«Das Reinschleichen nützt heute nichts, Herr Peter, Mutter hat die Semmel schon reingeholt.»
«Du Teigkneiter, die Stiefel ziehe ich doch bloß aus wegen meiner Hühneraugen.»
«Nein, das glaubt Ihnen heute keiner mehr, wo jeder «Lebewohl»*) kennt.

*) Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballscheiben für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25. Erhältl. in Apotheken u. Drogerien.

DIE FRAU

Schön für wen?

«Ein Moment», sagt die Coiffeuse, «ich komme sofort, soofort!» Und wiederum verläßt sie die Kabine, in die sie bereits dreimal hereingesaut ist, um mit einem Kamm ein bißchen an meinem Haar herumzustrupfen, so wie man einem ungeduldigen Hund, für den man gerade keine Zeit hat, zerstreut ein bißchen den Kopf kraut. Ich will zwar nicht aufs Gassi, ich will den Kopf gewaschen haben und nicht gekraut, aber das ist jetzt alles eins, aus den Coiffeuren mit den glatten Scheiteln und den roten, sauberen Händen sind Coiffeusen geworden, lockige, mit violett-lackierten Nägeln und einem freundlichen, aber gehetzten Lächeln auf den hübsch-gemalten, roten Lippen. Sie sagen: «Ein Moment. Sofort. Ja, beide Arbeiter sind mobilisiert, ja, man macht was man kann.» Ich sehe das auch ein und warte also weiter. «Sie und Er» und «Vogue» habe ich bereits hinter mir. Für den «Nebenspalter» brauche ich die Ruhe und innere Sammlung, die man nur im eigenen Heim findet, — et encore! Die «Woche», die «Elegante Welt», die «Koralle» und die «Dame», Zeitschriften, ohne die kein Coiffeurgeschäft gedeihen zu können scheint, habe ich dankend abgelehnt. So neutral brauche ich nun wieder nicht zu sein. Und jetzt tue ich das, was man bestimmt schon in den Beauty Parlours der alten Aegypter getan hat, ich höre mir das Gespräch in der Nebenkabine mit an. Ich bin übrigens fest überzeugt davon, daß auch dieses Gespräch zur Zeit der Nofretete schon ziemlich dasselbe war.

«Ist es nicht zu warm?»
«Nein. Es geht. Doch. Ich bin nämlich empfindlich am Kopf. Au!»

«Ist es so besser?»
«Ja. Ein bißchen zu kalt.»

«So?»
«Ja.»
«Ihre Dauerwelle ist aber stark ausgewachsen.»

«So? Geht es nicht noch? Ich werde wohl... Ach was! Ich warte noch. Ueberhaupt, für wen soll man jetzt all den Aufwand noch machen? Es ist ja weit und breit kein Mann mehr da, der einen ansieht.»

«Hehe! Das hat schon etwas. Aber man macht sich schließlich nicht nur für die Herren schön, oder?»
«Für wen denn eigentlich?»

Jetzt ist wieder meine Coiffeuse da, und all meinen Befürchtungen zum Trotz bleibt sie diesmal bei mir, fängt an, mich zu bearbeiten, und das Gespräch von nebenan ertrinkt im Rauschen der Wasserhähnen. In mir aber wiederhallt immer noch die letzte Frage, die unbeantwortete Frage an die Sphinx (ich habe es entschieden heute mit den Aegyptern —): Für wen macht man sich eigentlich schön?

Für die Männer? Die Coiffeuse sagte vorhin: Nein, oder doch nicht ausschließ- lich. Und sie hätte wohl des weitern aus-

geführt: Für sich selber. Das sagen nämlich alle Schönheitstechniker, und es ist eine sichere Sache, weil man ja selber immer da ist.

Also: für sich selber. Weil nämlich, — so fährt der Fachmann fort, — die Frau, die sich hübsch zurechtgemacht weiß, sofort guter Laune wird. Sie gefällt sich selber, ist vergnügt darüber und hat daher auch bei andern Erfolg. Natürlich bei den Männern.

Also doch für die Männer? Man mag es drehen wie man will, es scheint an dieser primitiven Theorie doch viel dran zu sein. Und wenn nun wirklich alle Männer aus dem Weichbild der Stadt entschwinden sollten, dann wäre es eigentlich ganz begreiflich, wenn die löblichen Anstrengungen meiner Kabinennachbarin und ihrer Geschlechtsgenossinnen einigermaßen ins Wanken kämen. Aber gerade das dürfen sie nicht, und es gibt eine ganze Menge guter, und zum Teil sogar solider Gründe dafür.

Zunächst einmal muß die ganze, erhebliche «Schönheitsindustrie», mit allem was damit zusammenhängt, auch gelebt haben.

Zweitens, wenn schon keine Männer da sind, um sich über das nette Kleid, die neue Dauerwelle und den sorgfältigen Make-up zu freuen, dann sind doch da so viele Frauen, — Freundinnen, Kolleginnen und andere, — die — also wir wollen einmal sagen: die das alles genau zu Protokoll nehmen. Wer sich dabei dann freut, das kommt ganz drauf an, aber auf jeden Fall freut sich die hübsch Zurechtgemachte. Wir wissen ja, wie das so ist im Leben, nicht wahr?

Uebrigens: gibt es wirklich «weit und breit keine Männer mehr»? Einmal sind sie ja nicht vom Erdboden verschwunden, Gottlob, sie wechseln bloß den Aufenthaltsort. Aber auch aus dem wohnörtlichen Bestand, wie die Statistiker sagen, sind sie nicht total verschwunden. Da sind die ganz Jungen. Wie soll das deren Erziehung bekommen, wenn sie in und außerhalb des Hauses nur noch entmutigte Schlampen einher ziehn sehen? Und die vielen netten alten Herren, die so viele Vergleichsmöglichkeiten gesammelt haben? Haben die vielleicht gar kein Recht darauf, die Straßen mit hübschen Frauen bevölkert zu sehen? Und schließlich gibt es eine ganze Anzahl Dienstpflichtiger, die die Einsichtigkeit unserer Armeeführung so weit es eben anging ihren Betrieben wieder zugeführt hat, und die gelegentlich wieder durch andere abgelöst werden. Also die sind auch da.

Und vor allem, vor allem gibt es Urlauber, Sonntagsurlauber in Hülle und Fülle, und wenn so einer plötzlich erscheint, dann ist oft keine Gelegenheit mehr, das Versäumte nachzuholen, und das ist eine richtiggehende Sünde, denn die Urlauber, die oft aus entlegenen Kantonnementen, aus Regen und Schnee und primitivsten Existenzformen für ein paar Stunden zurückkehren, für die ist eine